



Deutsches
Jugendinstitut

Gefördert von:



Bundesministerin um
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Stolpersteine beim Deutscherwerb von Kindern mit Türkisch als Erstsprache

Stefanie Hoenes

Sprachliche
Förderung
in der Kita



Wissenschaftliche Texte

Wissenschaftliche
Texte

Stefanie Hoenes

Stolpersteine beim Deutscherwerb von Kindern mit Türkisch als Erstsprache

Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist ein zentrales sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut auf Bundesebene mit den Abteilungen „Kinder und Kinderbetreuung“, „Jugend und Jugendhilfe“, „Familie und Familienpolitik“, den Forschungsgruppen „Gender und Lebensplanung“ sowie „Migration, Integration und Methoden“ sowie dem Forschungsschwerpunkt „Übergänge in Arbeit“. Es führt sowohl eigene Forschungsvorhaben als auch Auftragsforschungsprojekte durch. Die Finanzierung erfolgt überwiegend aus Mitteln des Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend und im Rahmen von Projektförderung aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Weitere Zuwendungen erhält das DJI von den Bundesländern und Institutionen der Wissenschaftsförderung.

Impressum: © September 2008 Deutsches Jugendinstitut e.V.

Abteilung Kinder und Kinderbetreuung
Projekt: Sprachliche Förderung in der Kita

Nockherstraße 4
81541 München
Tel. +49 (0)89 62306-216
Fax: +49 (0)89 62306-407

Ansprechpartnerin: Mechthild Laier
E-Mail: laier@dji.de

Inhalt:

1.1	Die Sprachmelodie: Feinheiten der Aussprache	7
1.2	Die Vokale:	8
1.2.1	Eine wichtige Besonderheit des Türkischen: die Vokalharmonie	9
1.3	Die Konsonanten:	9
2	Besonderheiten bei Wörtern und Bedeutungen:	12
2.1	Die Wortbildung:	13
2.1.1	die Verben	13
2.1.2	Die Substantive	14
2.1.3	Nochmal zu den Verben	15
2.1.4	Die Namen:	15
2.1.5	Zahlendreher	16
	Grammatische Besonderheiten	17
2.2	Das grammatische Geschlecht:	17
2.2.1	Artikel	17
2.2.2	2. Die Pluralbildung:	17
2.2.3	Die Pronomen:	18
2.2.4	Die Präpositionen	19
2.2.5	Die Verben	20
2.2.6	Die Stellung der Verben im Satz:	21
2.2.7	Die Satzgefüge:	23
2.2.8	Die Steigerung der Adjektive:	23
	Literatur:	25

Wenn kleine Türken in den Kindergarten kommen, bringen sie einiges an Sprachkenntnissen mit:

Sie haben schon ein Stück weit ihre Muttersprache gelernt und das Deutsch, das in ihrer Umgebung gesprochen wird.

Ein Problem haben sie nicht: Sie müssen nicht noch zusätzlich lernen, einen türkischen Dialekt ins Hochtürkische zu “übersetzen”, denn in der Türkei sind Dialektunterschiede “weniger ausgeprägt als z.B. im deutschen Sprachraum. Sie betreffen vorwiegend den phonetischen Bereich. In der Regel bleibt die Verständigungsmöglichkeit trotz der Dialektunterschiede erhalten.” (Cimilli/Liebe-Harkort, S. 7)

Dafür ist es aber gar nicht ausgemacht, ob ihre Muttersprache überhaupt *türkisch* ist, da “von den Minderheiten in der Türkei noch kurdisch, lasisch, griechisch, armenisch u.a.m. gesprochen” (Cimilli/Liebe-Harkort, ebd.) wird.¹

Von ihren Eltern haben sie deren häufig sehr dialektales und grammatisch fehlerhaftes Deutsch mit zunehmend “ethnolektalen Formen des Deutschen” (Keim/Tracy)² gelernt, das sie eigentlich wieder “verlernen” müssen, wenn sie in der Schule erfolgreich mitkommen wollen.

1 Lautliche Besonderheiten

1.1 Die Sprachmelodie: Feinheiten der Aussprache

“Im großen und ganzen stimmt der Phonembestand (Lautbestand) beider Sprachen überein. Unberücksichtigt bleiben die Feinheiten der Artikulation der Phoneme (Laute)” (Cimilli/Liebe-Harkort, S. 10).

Diese Feinheiten sind es aber, die türkischen Kindern beim Deutschlernen etliche Schwierigkeiten bereiten können, weil ihre Hör- und Aussprache-

1 In der Türkei leben laut Schätzungen von 1997 ca. 18 – 20 Mio. Kurden, in der BRD gemäß Schätzungen für das Jahr 2002 ca. 700.000 – 800.000 Kurden. Über 80% von ihnen besitzen einen türkischen Pass. Es gibt jedoch keine standardisierte, einheitliche kurdische Sprache. Es existieren vielmehr unterschiedliche Dialekte und Mundarten (Memsaid).

2 “Ethnolektale Formen basieren auf der deutschen Umgangssprache, haben aber besondere Merkmale. Sehr häufig fehlen Präpositionen und Artikel in Lokal- und Richtungsangaben (*isch geh Doktor, isch war Schule ...*), gelegentlich fallen Artikel (*schickst du Kumpel*) und Pronomina (*wann hast du (sie) gesehen*) aus, und in einigen Fällen stimmen Genus (*das Tee*) und Kasus (*isch lieb ihm*) nicht.” (Keim I./Tracy, R., S.4) Die Untersuchung zum “Kommunikationsverhalten von Hauptschülern” in Mannheim zeigt, mit welchen Formen des Deutschen kleine türkische Deutschlerner zuhause und in ihrer Umgebung konfrontiert werden, bevor sie mit Beginn des Kindergartenbesuchs das Deutsch der Betreuer hören und sprechen lernen.

chegewohnheiten der Laute von denen der deutschen ‚Mitsprecher‘ und Zuhörer doch ganz erheblich abweichen.

1.2 Die Vokale:

Türkisch hat acht Vokale: a, e, i, ı, o, ö, u, ü. Im Deutschen gibt es das “ı” nicht, ein “kurzes, sehr dumpfes i, ein dunkler Schwa-Laut³, wie das “e” in Dose.

Den Buchstaben “ä” gibt es im Türkischen Alphabet nicht, auch nicht das im Deutschen gedehnt gesprochene “ä” wie in “Bären”. In manchen Wörtern wird ein kurzes “ä” gesprochen, das aber als “e” geschrieben wird: “gelmek” “kommen”. Im Unterschied zum Deutschen kommen Langvokale wie ah, äh, eh, ie, ih, oh, uh nur in einigen wenigen Wörtern vor (diese wurden im allgemeinen aus dem Persischen oder dem Arabischen übernommen).

“Deutschlerner, in deren Muttersprache keine Langvokale vorkommen, können die deutschen Langvokale nicht hören. Sie hören und sprechen aufgrund ihrer muttersprachlichen Hör- und Sprechgewohnheiten auch im Deutschen nur Kurzvokale.” (Slembeck, S. 65)

Für kleine Türken klingt “ihn” wie “in” und “ihm” wie “im”, “geben” eher wie “gebben”, “Bären” wie “Bärren”, “kam” wie “Kamm”.

Wörter wie “waren”, “machen”, in denen in der deutschen Aussprache das “n” eigentlich einfach an das “r” bzw. das “ch” angehängt wird, also ein silbisches “n” gesprochen wird, werden von türkischen Muttersprachlern “gehört und gesprochen als türkisches “ı” = weiter hinten und etwas höher im Mundraum gesprochen als (der Schwa-Laut, d.Verf.)/^e /”. (Slembeck, S. 50).

Doppelvokale kommen im Türkischen nur bei Wortzusammensetzungen, in denen zwei gleiche Vokale zusammenstoßen oder bei Lehnwörtern aus anderen Sprachen vor, werden dann aber auch als zwei Vokale gesprochen: “havaalani” “Flugplatz”, “saat” “Uhr/Stunde”, “tabii” “natürlich”.

Eine weitere Schwierigkeit bieten die Diphtonge (“au”, “ai”, “ei”, “äu”, “eu”): “Im Türkischen können, wie im Deutschen, zwei Vokale in der gleichen Silbe nebeneinander auftreten. Sie werden jedoch nicht in der gleichen Weise zum Diphtong wie im Deutschen. Im Türkischen werden nebeneinander auftretende Vokale der gleichen Silbe getrennt gesprochen” (Slembeck, S. 50). “Ayşe” wird zwar von Deutschen oft wie “eische” ausgesprochen, richtig gesprochen hört es sich aber an wie A-ysche”, wobei das y wie ein j gesprochen wird, ebenso ist “aile” (die Familie) nicht “eile”, sondern a-yle. Den Diphtong “au” gibt es im Türkischen gar nicht – außer beim Fußball: a-ut (vom Englischen “out”) Aus!

³ “Schwa-Laut: Dies ist der schwache, e-ähnliche Laut, der insbesondere am Wortende auftritt, z.B. in Tomate oder Dose ...” (Rechtschreibung – Kinderschreibung: fehlende Grapheme). Er verfügt aber durchaus über eine eigene Lautqualität und wird deshalb in der phonetischen Schreibung mit einem auf den Kopf gestellten und spiegelverkehrten “e” dargestellt.

Und wenn türkische Kinder über Schmerzen klagen, weinen sie nicht “au”, sondern “a-y”.

Das Wort “Eisberg” hat das Türkische aus dem Deutschen übernommen und schreibt es entsprechend seiner Hör- und Aussprachegewohnheiten so: “aysberk” (Steuerwald, S. 99).

1.2.1 Eine wichtige Besonderheit des Türkischen: die Vokalharmonie

Ohne hier auf die Einzelheiten der ‚großen‘ und ‚kleinen‘ Vokalharmonie eingehen zu wollen, ist wichtig festzuhalten, **dass** das Türkische **genau** festlegt, welche Vokale in einer Wortendung bzw. weiteren Silben eines Wortes in Abhängigkeit vom letzten Vokal des Wortstamms vorkommen dürfen und welche nicht.

Auch ein türkisches Kind, das von den Gesetzen der Vokalharmonie noch gar nichts weiß, hat seine Hör- und Sprechgewohnheiten, die ihm das richtige Hören und Aussprechen bestimmter Vokalkombinationen des Deutschen schwer machen. Für türkische Deutschlerner ist es extrem gewöhnungsbedürftig, sich in der Vielfalt der Regeln und v. a. der Unregelmäßigkeiten der deutschen Aussprache zurecht zu finden. Wahrscheinlich genauso gewöhnungsbedürftig, wie das unter Deutschen oft herangezogene ‚üzlübüzlü‘, mit dem man sich in Unkenntnis der türkischen Lautgesetze über deren Sprechgewohnheiten lustig macht. Dabei heißt “türküm” einfach “ich bin Türke”, küçük” (kütschük) heißt “klein” und küçücük” (kütschüdschük) “ganz klein”; “üçüncülük” (ütschündschülük) ist schlicht der “dritte Platz” z.B. beim Wettlauf auf dem Hof – und ist für kleine Türken überhaupt nicht schwer auszusprechen.

1.3 Die Konsonanten:

Auch im Türkischen gibt es Doppelkonsonanz. Im Unterschied zum Deutschen wird aber jeder Konsonant für sich gesprochen: elli (fünfzig) – el-li.

Da das Türkische viele Begriffe aus den Bereichen der verschiedenen Wissenschaften, v. a. Recht, Ökonomie und Technik aus anderen Sprachen übernommen hat, sind viele früher nicht vorhandene Konsonantenkombinationen mittlerweile den türkischen Ohren vertraut.

Was im Türkischen jedoch fehlt, sind die deutschen Konsonantenhäufungen.

Die Konsonantenkombinationen mit drei und mehr Konsonanten hintereinander an Silbenanfang und Silbenende im Deutschen sind für türkische Mutterspr(!!)achl(!)er lange Zeit echte Zung(!)enbr(!)eher, die ihnen im wahrsten Sinn des Wortes Kopfschm(!)erzen bereiten.

Sie versuchen also immer wieder, diese in ihren Ohren unangenehm klingenden und nahezu unaussprechlichen Kombinationen zu entschärfen, indem sie winzig kleine Vokale zwischen die Konsonanten schieben, was für deutschen Ohren dann wieder ungewöhnlich weich und wenig akzentuiert klingt.

Dazu kommt, dass es folgende Konsonanten im Türkischen gar nicht gibt:

– ng: in “Zunge” wird (außer in manchen Dialekten) eher gehört und gesprochen als “Zunne” oder als “Zun-ge”

– pf: in “Pferd” wird eher wie “Ferd” gesprochen und gehört, der “Apfel” wie “Affel” oder je nach Region in Deutschland als “Appel”. “Wenn pf gelernt wird, wird es gesprochen als p +Vokal + f. Pferd klingt wie P^eferd, Apfel wie Ap^efel, Kopf wie Kop^of (Slembeck, S. 49).

– das deutsche z, das in Ziege oder Katze wie /ts/ gesprochen wird, wird gehört und gesprochen als stimmloses, scharfes ß. “Ziege” klingt wie “ßiege”, “Katze” wie “Kaßße”.

– das deutsche Rachen-r z.B. in “Regen” oder “waren” wird meist gehört und gesprochen als gerolltes “r”.

Und so etwa würde ein türkisches Kind versuchen, Wortungetüme wie “Zungenbrecher, Muttersprachler und Kopfschmerzen zu sprechen “ßungenbrecher”, “Muttersprachler”, “Kopfschmerßen”. Aber auch eine einfache Beschimpfung wie beispielsweise “dumme Ziege” will erst mal geübt sein, damit es nicht wie “dumme ßiege” klingt und genauso wenig verstanden wird wie “die Katze kratzt”, wenn es klingt wie “die kaßße ke-raßßt”.⁴

Noch eine wesentliche Besonderheit des Türkischen, die sowohl für die Grammatik, als auch für die Regeln der Wortbildung gilt:

“Ein wichtiges Merkmal des Türkischen ist die **Agglutination**, das bedeutet *Aneinanderleimung*. Man sagt auch, Türkisch gehört zu den “agglutinierenden” Sprachen. Agglutination besagt, dass neue Wörter und viele grammatische

4 Die deutsche Schriftsprache ist im Unterschied zum Türkischen, in dem mit Ausnahme einiger weniger Buchstaben (s.u.) die Regel gilt: “Schreib wie du sprichst, sprich wie du schreibst”, keine lautgetreue Sprache. Auch deutsche Kinder haben deshalb beim Erlernen der Rechtschreibregeln und beim Lesenlernen eine ganze Menge Schwierigkeiten zu bewältigen. Dies ist ihren ersten Versuchen im “freien Schreiben” folglich auch anzusehen: sie “übernehmen” sozusagen zunächst die türkische Regel. Hier unterscheiden sich die Probleme türkischer und deutscher i-Männchen beim Erwerb der Lese -und Rechtschreibfertigkeiten nicht so massiv, aber eben in den Feinheiten. Und diese sind für den weiteren Erfolg beim Erwerb der deutschen Schriftsprache und des Hochdeutschen im mündlichen Sprachgebrauch oft sehr entscheidend.

Formen durch Anhängsel/Nachsilben gebildet werden, wobei der Wortstamm sich *nicht* verändert. Formen wie “Haus, Häuser” oder “singen, sang, gesungen” kommen also nicht vor. Diese “Anhängsel/Nachsilben” werden *Suffixe* und “anhängen” wird *suffigieren* genannt. Die Grenzen dieser Suffixe sind klar zu erkennen. Die Anreihung ist nicht willkürlich, sondern geschieht nach festen Regeln” (Ersen-Rasch S. 2).

2 Besonderheiten bei Wörtern und Bedeutungen:

Verwechslungen von Wörtern und ihren Bedeutungen, die berühmten “falschen Freunde”, die viele große und kleine Fremdsprachenlerner ärgern, gibt es zwischen deutsch und türkisch genauso wenig, wie die mehr oder weniger hilfreichen “Eselsbrücken” zwischen zwei Sprachen. Es gibt einfach keine Ähnlichkeiten, weder im Wortschatz (außer bei Fremdwörtern), noch in der Grammatik. Alle Wörter und Satzstrukturen müssen völlig neu gelernt werden.⁵

Hierbei kann es dann aber aufgrund der Sprachgewohnheiten schon z.B. zu Formulierungen kommen, die den deutschen Zuhörern zumindest merkwürdig vorkommen und im Deutschen auch falsch sind:

So wird im Türkischen anstelle des deutschen unbestimmten Subjekts “es” in “*es* regnet”, “mir geht *es* gut”, “mmm! *es* riecht nach Mittagessen” immer ein bestimmtes Subjekt eingesetzt, was für deutsche Hörgewohnheiten höchst ungewohnt ist: “*yağmur yağıyor*” - “*der Regen regnet*”, “*iyiyim – ich bin gut*”, “mmm!, *öğle yemeği kokuyor* – mmm!, *das Mittagessen riecht*”. Wenn also ein türkisches Kind auf die Frage “wie geht es dir heute?” mit “mir geht gut” antwortet, hat es eigentlich nicht das “es” vergessen, sondern schon gelernt, dass in dem deutschen Satz ein “geht” vorkommen muss, – obwohl es mit dem Verb “gehen” zunächst eigentlich die Bewegungsart des Gehens identifiziert – kann aber das “es” nirgendwo unterbringen. Die Frage hieß ja schließlich auch: ”wie geht’s *dir* heute?”

5 Um so notwendiger ist die intensive Förderung der Kinder bereits im Kindergarten: “Auch jene Kinder türkischer Herkunft, die in Deutschland geboren sind, verfügen bei Schulbeginn über zu geringe Kenntnisse der deutschen Sprache. Wenigstens ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache sind aber die Grundvoraussetzung sowohl für gleiche Startchancen wie auch später für erfolgreiche Schulabschlüsse” (Keskin, H. In: DIE ZEIT – Wissen, 11/2002). Häufig werden türkische Kinder am Anfang ihrer Schulzeit zurückgestellt. Dass hier eine gezielte Förderung noch viel zu wenig stattgefunden hat und stattfindet, zeigen die Zahlen: Allein in Bayern besuchen beinahe 4000 türkische Kinder Förderschulen und stellen damit in absoluten Zahlen den mit Abstand größten Anteil ausländischer Förderschüler; die meisten von ihnen besuchen eine Schule zur Lernförderung. Ähnliches gilt für die anderen Bundesländer. “Unter den Migrantenkindern schneiden türkische Kinder besonders schlecht ab. In einem Artikel in DIE ZEIT werden sie beispielsweise als “Spitzenreiter im (schulischen) Scheitern bezeichnet, und im jüngsten Bildungsbericht von Baden-Württemberg wird ihnen ein “erheblicher Bildungsrückstand” attestiert (Keim/Tracy, S. 2). Oft wird behauptet, dass in erster Linie das mangelnde Interesse der Eltern, deren ‘Bildungsferne’ schuld am Schulversagen der türkischen Kinder seien. Die Pisa-Studie, die die z.T. katastrophalen Leistungsergebnisse von Kindern aus Migrantenfamilien dokumentiert, zeigt jedoch auch “Türkische Jugendliche, die in anderen Ländern zur Schule gehen, schneiden wesentlich besser ab. Ob in Schweden oder Norwegen, in Österreich oder der Schweiz: Überall können Kinder türkischer Einwanderer besser lesen als hierzulande” (Spiewak, M. In: DIE ZEIT, 27.02.2003).

2.1 Die Wortbildung:

2.1.1 die Verben

Im Deutschen lassen sich viele Verben zusammensetzen aus dem Grundverb und verschiedenen Arten von Vorsilben, mit deren Hilfe die Bedeutung des Grundverbs verändert werden kann. Alle diese Kombinationen werden im deutschen Sprachgebrauch selbstverständlich dauernd benutzt:

Kommen – ankommen – mitkommen, kaufen – einkaufen – verkaufen, gehen – weggehen – rausgehen, denken – nachdenken – ausdenken.

Im Türkischen gibt es diese Möglichkeit **nicht**. Türkische Kinder müssen jedes Mal ein ganz neues Wort oder eine Umschreibung in ihrer Sprache lernen:

“Kommen” heißt “gelmek”, “ankommen” aber “varmak”, und bei “mitkommen” “beraber gelmek” wird es extra schwierig, weil das gleiche Wort im Deutschen zwei verschiedene Bedeutungen hat: “mitkommen” im Sinne von “mitgehen” oder aber “mitkommen” im Sinn von “verstehen”.

Wenn ein türkisches Kind nach einer *Erklärung* im Sitzkreis auf die Nachfrage: ”Kommst du mit?” die Betreuerin mit großen Augen anschaut und fragt “wohin denn?” dann liegt es sicher nicht daran, dass es die *Erklärung* nicht verstanden hat, sondern dass es die Bedeutungsveränderung von “kommen” noch nicht gelernt hat.

Im Türkischen hat es dafür zwei völlig verschieden Ausdrücke gelernt: “sen de geliyor musun?” “Kommst du auch?” und “anladın mı?” “hat du (es) verstanden?”

Ein großer Stolperstein für einen türkischsprachigen Deutschlerner sind auch die verschiedenen Kombinationen von “gehen” “gitmek” und “laufen” “koşmak”: im Türkischen wird “weggehen” durch “kalkmak”, “weglaufen” durch “kaçmak” ausgedrückt, durch zwei Verben also, in denen die Grundform “gehen” resp. “laufen” gar nicht vorkommt: Wenn also türkische Kinder, die die Bedeutung von “gehen” und “kommen” schon kennen gelernt haben, auf einem Spaziergang mit den Aufforderungen “Kinder, ihr sollt auf dem *Geb(!)weg laufen*” und vielleicht gleich danach mit der Aufforderung “ihr sollt **nicht** *weglaufen*” konfrontiert werden, ist es eigentlich nicht verwunderlich, wenn sie nicht mehr wissen, wie sie sich verhalten sollen, ohne den Unmut der Betreuer auf sich zu ziehen – zumal sie das Wort “Gehweg” eher aus den kindlichen Streitereien kennen, als “geh weg, hau ab!!”

Manche Verben brauchen im Türkischen statt einer Vorsilbe eine ziemlich lange Umschreibung, um die Bedeutungsveränderung auszudrücken: so wird am Beispiel des Worts “sprechen” “konuşmak” im Deutschen mit der Vorsilbe “nach” ausgedrückt, was der Lernende tun soll. Er soll die Wörter, die ihm vorgesprochen wurden, wiederholen. Im Türkischen wird dies auch so gesagt: ”birinin sözlerini tekrar etmek” – “jemandes Wörter wiederholen”. Wenn man kleine Türken auffordert, ein Wort nachzusprechen, kann es gut sein, dass sie diese Bitte nicht verstehen, weil sie das Wörtchen “nach” vielleicht erst in seiner Bedeutung als Zeitangabe – “nach dem Kindergarten”, oder als Richtungsangabe “nach hause” kennen gelernt haben.

Dass das Verb “essen” im Türkischen mit “yemek yemek” “Essen essen” wiedergegeben wird, klingt für einen deutschen Muttersprachler irgendwie ziemlich doppelt gemoppelt. Umgekehrt versteht ein türkisch sprechendes Kind aber auch nicht, warum es “aufessen” soll, weil es die deutsche Verbzusammensetzung eben nicht kennt, und bei dem Wörtchen “auf” genauso wie bei “nach” an die Orts- oder Richtungsangaben denkt, die es schon gelernt hat (“auf dem Stuhl” oder “auf den Tisch”), wo doch in seiner Sprache das, was es machen soll, so schön ausgedrückt ist: “hepsini yemek” – “alles essen”, “yiyip bitirmek” “essen (und) beenden”, “tabağı silip süpürmek” “den Teller putzen und kehren”.

2.1.2 Die Substantive

Im Türkischen gibt es wie im Deutschen viele verschiedene Möglichkeiten Substantive zu bilden, die jedoch nur in wenigen Fällen den gleichen Regeln folgen:

– Das Türkische kann in großem Umfang durch das Anhängen von Nachsilben aus Substantiven neue Substantive bilden, während es sich bei der deutschen Entsprechung oft um Wortzusammensetzungen handelt oder ganz andere Wörter gebildet werden:

So wird aus “arkadaş” “der Freund” “arkadaşlık” “die Freundschaft”, aus “çocuk” “das Kind” wird “çocukluk” “die Kindheit”, aus “oyun” “das Spiel” wird “oyuncak” “das Spielzeug”, wobei es sich im Deutschen um ein zusammengesetztes Substantiv aus “Spiel” und “Zeug” handelt.

Das Türkische kann durch das Anhängen einer Nachsilbe an ein Substantiv zwei Begriffe bilden: aus “göz” “das Auge” wird “gözlük” “die Brille”, im Deutschen zwei ganz verschiedene Wörter die einem türkischen Deutschler nicht die geringsten Anhaltspunkt bieten.

Ebenso werden durch das Anhängen von neuen Wortendungen aus Adjektiven Substantive gebildet, oder aus Substantiven Adjektive. Und auch hier gibt es zwischen den beiden Sprachen nur manchmal so etwas wie eine Entsprechung:

Aus “şeker” “Zucker” wird şekerli “süß”, in dem das Wort Zucker gar nicht vorkommt (wörtlich übersetzt “mit Zucker”) oder “şekersiz” “ungezuckert” (wörtlich übersetzt “ohne Zucker”); aus “hasta” “krank” wird “hastalık” “die Krankheit”.

Neue Substantive entstehen auch durch Zusammenstellung oder Zusammensetzung von zwei Substantiven:

Manchmal geht es leichter:

“Kind” “çocuk” + “Wagen” “araba” = Kinderwagen çocuk arabası

“schwarz” “kara” + “Meer” “deniz” = “das schwarze Meer” “Karadeniz”.

Manchmal aber gibt es gar keine entsprechende Zusammensetzung in der anderen Sprache:

“Bilgi” “das Wissen” + “sayar” “er zählt” = “bilgisayar”; der, der da Wissen zählt, ist im Deutschen der “Computer”!

“Ayak” “der Fuß” + “kap” “der Behälter” = “ayakkabı” und aus diesem – wörtlich übersetzt – Fußbehälter wird im Deutschen “der Schuh”.

Verkleinerung bilden das Deutsche und das Türkische oft, aber nur in den seltensten Fällen in Übereinstimmung durch das Anhängen einer Nachsilbe:

Aus “Ayşe” wird “Ayşecik” “Ayşelein”, wenn aus dem türkischen Wort “anne” “die Mutter” “anneciğim” wird, wäre es wörtlich übersetzt “mein Mütterchen”, bedeutet aber eher “meine liebe Maaami”.

Und während das Türkische die Verkleinerung von “küçük” “klein” mit “küçücük” bildet, braucht das Deutsche dafür die zwei Wörter “winzig klein”.

2.1.3 Nochmal zu den Verben

Das Türkische kann auch aus Substantiven und Adjektiven einfach durch das Anhängen von Nachsilben Verben machen, was im Deutsch nicht so einfach geht:

Aus “baş” “der Kopf” wird “başlamak” und das heißt nicht etwa “köpfen”, sondern “anfangen”.

Das türkische Verb “evlenmek”, das vom Substantiv “ev” “das Haus” kommt, bedeutet wörtlich übersetzt “sich mit Haus versehen” und meint “heiraten”.

Hier hat ein kleiner türkischer Deutschlerner keine Ähnlichkeit, die ihm irgendwie weiterhelfen könnte.

Dem Adjektiv “temiz” entspricht das deutsche “sauber”, für das Verb “temizlemek” gibt es zwar die Entsprechung “säubern”, es wird aber viel eher mit “sauber machen” oder “putzen” wiedergegeben.

2.1.4 Die Namen:

Im Unterschied zum Deutschen haben türkische Namen in den allermeisten Fällen eine Bedeutung, die jeder kennt. Sehr oft werden diese Namen auch z.B. in deutschen Fernsehberichten, so ausgesprochen wie sie geschrieben werden, oder es wird auf die Buchstaben, die nur im Türkischen vorkommen (ç, ş, ğ, ı) bei der Aussprache keine Rücksicht genommen.⁶

Hier eine kleine tabellarische Übersicht:

- ç wird gesprochen als tsch
- c wird gesprochen als dsch
- ş wird gesprochen als sch

6 Es gilt als völlig normal, wenn der türkische Ministerpräsident Erdoğan als Herr Erdogan angesprochen wird, und der Name des Europa-Abgeordneten Cem Özdemir ausgesprochen wird, wie man ihn schreibt. Würde ein deutscher Nachrichtensprecher dies auch tun, wenn er Frau Condoleezza Rice oder Herrn Sarkozy interviewt, deren Namen sich ja nun wirklich etwas anders schreiben als sie ausgesprochen werden?? Oft stellen türkische Eltern ihre Kinder sogar schon mit falsch ausgesprochenen Namen vor, weil sie meinen, dann weniger fremd zu wirken.

- ğ: man hört das g so gut wie gar nicht (“Bei diesem Laut wird die Stimmritze leicht zusammengezogen und gelöst, wodurch ein vorangehender Vokal gedehnt gehört wird” [Ersen-Rasch, S. 4]).
- i: etwas dunkler als der schon erwähnte Schwa-Laut /^e/
- z: wird gesprochen als stimmhaftes “s” wie in Sonne
- j: wird gesprochen wie ein weiches sch

Gerade die Namen aber, von den Eltern bewusst ausgesucht, sollten auch so ausgesprochen werden, dass sie ihre türkische Bedeutung wiedergeben:

- Deniz (das Meer) entspricht nicht dem deutschen “Dänniß”, vielmehr wird das “z” als stimmhaftes s (wie in Sonne) gesprochen.
- Yıldız (der Stern) ist nicht Yildiz, sondern wird eher gesprochen wie “Y^eld^es mit stimmhaftem s; ebenso Özgür (frei) und Özlem (die Sehnsucht).
- Barış (der Frieden) wird gesprochen wie Bar^esch; das r wird “gerollt”.
- Sevinç (die Freude) wird gesprochen die Sevintsch, vorne mit einem stimmlosen s wie in Wasser, hinten mit tsch wie in deutsch.
- Cengiz (tapfer), Inci (die Perle) und Canan (die Geliebte) werden gesprochen wie Dschengis, Indschi und Dschanan – mit einem weichen dsch wie in Dschungel.
- Mesut (glücklich): wird gesprochen mit einem stimmlosen s (im Unterschied zur “Rose”).
- Doğan (der Falke) ist nicht “Dogan”, Es klingt eher wie “Dooan”.
- Als Familienname kann man häufig Namen lesen und hören, die auf “-oğlu” “-sohn” enden, das sich anhört wie “oolu”.
- Ahmed und Mehmed klingen je nach regionaler Herkunft der Kinder eher wie Ahmet oder wie Achmet; manchmal hört man das “h” gar nicht, manchmal wird es als richtiges “ch” gesprochen.

2.1.5 Zahlendreher

Im Kindergarten wird viel gezählt beim Spielen; es wird mit Geld “gerechnet” man lernt die Geburtstage, und wie groß jeder ist. Dabei wird – ohne dass der Zahlenraum bis 100 erarbeitet werden muss – ganz selbstverständlich auch mit Zahlen aus dem Zahlenraum über 10 umgegangen. Hier weist das Deutsche eine Schwierigkeit auf, mit der auch kleine türkischsprachige Deutschlerner zu kämpfen haben: Im Deutschen werden alle Zahlen über 12 so gebildet, dass zuerst der Einer und dann der Zehner genannt werden 13 = “drei zehn”. Im Türkischen hingegen werden die Zahlen so gesprochen wie sie geschrieben werden “on üç” “zehn drei” für 13. Die Kinder können dann die Zahlen zwar nachsprechen, haben aber in der Schule große Probleme bei der Einführung des Dezimalsystems, wenn die Zahlen auch geschrieben werden.

Grammatische Besonderheiten

2.2 Das grammatische Geschlecht:

Im Türkischen gibt es kein grammatisches Geschlecht wie im Deutschen, das die Substantive nach männlich, weiblich und sächlich unterscheidet. Diese können in verschiedenen Zusammenhängen auftreten: mit bestimmten und unbestimmten Artikeln, in Einzahl und Mehrzahl, mit Adjektiven, mit Ergänzungen des Orts, der Zeit und der Art und Weise. Alle Besonderheiten, die sich daraus ergeben, müssen kleine türkische Deutschlerner – ohne die Regeln der deutschen Grammatik zu kennen – immer wieder neu erlernen. Dabei muss ihnen auch immer wieder geholfen werden, weil für sie keinerlei Systematik in dem ganzen Durcheinander ersichtlich ist.

2.2.1 Artikel

Im Türkischen gibt es den bestimmten Artikel (der, die, das) nicht. Die Funktion des unbestimmten Artikels (ein, eine, ein) übernimmt das Zahlwort “bir” “eins”.

Wenn türkischsprachige Kinder beim Deutschlernen mit den Artikeln konfrontiert werden, besteht eher die Gefahr, dass sie meinen “araba” sei “dasauto”, “anne” “diemama”, “baba” “derpapa”, “masa” “dertisch”, “okul” “dieschule”, weil sie nicht wissen, dass in der Regel im Deutschen jedes Substantiv mit Artikel gebraucht wird, der aber nicht Bestandteil des Wortes ist. Sie müssen den Artikel zu jedem Wort extra dazulernen, also nicht nur die Wörtchen “der”, “die”, “das”, sondern auch, welcher Artikel zu welchem Substantiv gehört. Wenn dann auch noch der Pluralartikel dazukommt und die Änderung des Artikels – je nach dem, ob ‚die Autos auf der Straße, auf die Straße oder auf den Straßen fahren‘ –, ist es durchaus verständlich, wenn sich hier viele Fehler einschleichen oder gar dazu übergegangen wird, den Artikel ganz wegzulassen, damit man keinen falschen erwischt.

Auch die unbestimmten Artikel müssen sie extra lernen: wann heißt es “ein”, wann “eine”, wann “eins”, wann “einer”. Warum sagt man “ich möchte auch *ein* Bonbon!” und warum kriegt man gesagt: “Du bekommst nachher *eins*, wenn du aufgeräumt hast”. Warum sagt man “*eine* Puppe ist kaputt”, aber “*einer* Puppe fehlt ein Auge”??

2.2.2 2. Die Pluralbildung:

Auch im Plural kommt das Türkische ohne Artikel, nicht aber ohne Endung aus:

Das Pluralsuffix (das Anhängsel für die Mehrzahl) lautet – in Abhängigkeit von den Regeln der Vokalharmonie – “-ler”/“-lar”.

Also wird aus “okul” “die Schule” “okullar” “die Schulen”, aus “araba” “das Auto” “arabalar” “die Autos”, aus “anne” “die Mutter” “anneler” “die Mütter”, aus “çocuk” “das Kind” “çocuklar” “die Kinder”, “göz” “das Auge” “gözler” “die Augen”, “kitap” “das Buch” “kitaplar” “die Bücher”, “ev” “das Haus” “evler” “die Häuser”.

Wie soll man sich da eigentlich im Deutschen noch zurechtfinden, wenn man – ohne die grammatische Regel zu beherrschen – sprechend und hörend an die Pluralendungen der Muttersprache gewöhnt ist?

- > Es gibt Wörter, die enden im Plural auf -en: das Auge – die Augen.
- > Einige Wörter enden im Plural auf ss: das Auto – die Autos.
- > Einige enden im Plural auf -e: der Tisch – die Tische.
- > Andere wiederum enden auf -e und haben noch einen Umlaut im Wortinneren: die Bank – die Bänke.
- > Wieder andere enden auf -er: das Kind - die Kinder
- > Oder sie enden auf -er und haben einen Umlaut im Wortinneren: das Haus – die Häuser, das Buch – die Bücher.

Und wenn dann gezählt wird: ‚ein Buch, zwei Bücher, drei Bücher‘ haben türkische Kinder noch ein paar Probleme zu bewältigen. Sie würden nämlich aus ihren Sprech- und Hörgewohnheiten so zählen: “ein Buch, zwei Buch, drei Buch” und nicht verstehen, warum es “zwei Bücher” heißt und nicht “zwei Buch”, wo doch im Türkischen die Pluralendung dann weggelassen wird, wenn eine genaue Mengenangabe gemacht wird, weil dann eh klar ist, dass es sich um mehrere Dinge oder Personen handelt.

2.2.3 Die Pronomen:

– *das Personalpronomen:*

Das Türkische kennt die Personalpronomina in der Subjektform (“ben” “ich”, “sen” “du”, für “er, sie, es” gibt es ein einheitliches Pronomen “o”), benutzt sie aber nur, wenn die handelnde Person besonders hervorgehoben werden soll: “Ben eve gidiyorum” “Ich gehe nach hause” – andere müssen noch aufräumen.

“Nasılsın? – İyiyim. Sen nasılsın?” Wie geht es dir? – Mir geht es gut. Und wie geht es dir?” Normalerweise erschließt sich aus der Endung des Verbs, wer was macht.

Die Formen “mich”, “(zu) mir”, “dich”, “(zu) dir”, “ihn”, “(zu) ihm” ... unterscheidet das Türkische ebenso wie das Deutsche und hat darüber hinaus auch für “bei mir” oder “von dir” eigene Endungen, die direkt an das Personalpronomen angehängt werden: “bende”- “bei mir”, “senden”- “von dir”.

– *das Possessivpronomen:*

Normalerweise wird im Türkischen die Zuordnung einer Sache zu einer Person – “mein Haus”, “meine Kinder”, “dein Buch” – durch das Anhängen der entsprechenden Wortendung gebildet: aus “ev” wird “evim” und aus “çocuklar” “çocuklarım”. Das Possessivpronomen wird nur dann benutzt,

wenn die Besitzverhältnisse besonders betont werden. Eine Schwierigkeit für türkische Kinder bieten hier nicht die Pronomen, sondern wieder das grammatische Geschlecht und dessen Ergänzungen im Satz: Hier sind Verwechslungen an der Tagesordnung, weil sie zu jedem Wort nicht nur das passende Pronomen lernen müssen, sondern auch dessen wechselnde Endungen, also: “meine Puppe” aber: “das gehört zu meiner Puppe”, aber: “ich mag meine Puppe; “mein Buch” aber “in meinem Buch”, “deine Augen” aber “vor deinen Augen”.

2.2.4 Die Präpositionen

Im Türkischen gibt es **keine** Präpositionen! Alle Angaben z.B. der Zeit, des Ortes, der Richtung, der Art und Weise werden im Türkischen durch Fallendungen ausgedrückt oder mit Hilfe von Postpositionen, nachgestellten Angaben – wie im Deutschen “der Bequemlichkeit *halber*” (Ersen-Rasch, S. 16).

Türkische Kinder müssen schwer umlernen, wenn sie im Kindergarten üben, sich in Raum, Richtung und Zeit zu orientieren, wenn sie anfangen, etwas über die Eigenschaften von Gegenständen zu erfahren. Bei den Präpositionen, die im Übrigen immer, wenn man eine neue Sprache lernt, ziemlich große Stolpersteine sind, zeigt sich besonders deutlich, was es heißt, wenn man von einer “agglutinierenden” Sprache auf eine völlig andere Grammatik umsatteln muss:

So gibt es z.B. für die Ortsangaben “in”, “an”, “bei”, die Endung -de/-da/-te/-ta:

“In der Schule” – “okul**da**”, “zu Hause (im Haus)” – “ev**de**”, “im Garten” – “bahçe**de**”. Die gleiche Endung gilt für die deutsche Zeitangabe “um”: “um 10 Uhr” – “saat on**da**”.

Zum Ausdrücken der Richtungsangabe verfügt das Türkische über zwei verschiedene Endungen, je nachdem, ob man wissen will, woher jemand kommt, oder wohin er geht. Wenn ein türkisches Kind also sagt: “Ich gehe Garten” oder “Ich laufe Kindergarten weg”, dann hat es in den deutschen Wörtern “*in den*” und “*aus dem*” noch nicht die Entsprechung für die ihm bekannten türkischen Konstruktionen “bahçeye gidiyorum” und “kindergartenden⁷ kaçıyorum” erkannt.

Präpositionen müssen einfach dauernd geübt und im spielerischen Tun erfahren werden.

7 Im Türkischen wird für “Kindergarten” in erster Linie das Wort “ana okulu” benutzt. In Migrantenfamilien hat es sich jedoch immer mehr durchgesetzt, deutsche Wörter, z.B. eben den “Kindergarten” mit Endungen aus der türkischen Grammatik zu kombinieren. Solche Verbindungen werden von türkischen Muttersprachlern v.a. in Gesprächen über Bereiche des öffentlichen Lebens gebildet.

2.2.5 Die Verben

Zwei Verben, ohne die deutsche Sätze eigentlich gar nicht vorstellbar sind und die jedes Kind ganz am Anfang lernt, sind die Wörter “haben” und “sein”. Beide Verben kennt das Türkische nicht:

– *Sein:*

Sätze, in denen Formen des Verbs “sein” enthalten sind, werden ebenso wie viele andere Konstruktionen durch das Anhängen von festgelegten Wortendungen gebildet, wobei auch die Person bereits in der Endung ausgedrückt ist, so dass das Türkische oft mit **einem** Wort auskommt, wo das Deutsche drei oder vier Wörter braucht, damit der Satz klar und grammatisch richtig ist.

“Ich bin müde” – “yorgunum”, “du bist klein” – “küçüksün”, “wir sind fleißig” – “çalışkanız”.

“Der Kakao ist süß” – “kakao tatlı”, “die Kinder sind faul” – “çocuklar tembel”.

Wenn türkische Sprach- und Hörgewohnheiten dann ins Deutsche übernommen werden, klingen die Aussagen so : “ich müde”, “du klein”, “Kakao süß”, “wir fleißig”, “Kinder faul”.

Und wenn ein türkisches Kind sagt: “ich müde nicht”, “du nicht klein” oder “wir nicht deutsche Kinder” anstatt “ich bin nicht müde”, “du bist nicht klein”, oder “wir sind keine deutschen Kinder”, dann hat es zwar schon gelernt, dass das türkische Wort “değil” mit “nicht” oder “kein” übersetzt werden muss, weiß aber erstens noch nicht immer sicher, wann für “değil” “nicht” und wann “kein” passt, und zweitens, wo diese Wörter im Satz unterzubringen sind.

– *haben:*

“Das Türkische kennt auch kein Verb “haben”, und zwar weder in der Bedeutung “besitzen” noch als Hilfsverb wie z.B. im deutschen Perfekt “Ich habe gegessen” (Ersen, S. 118). “Die entsprechende Verbindung wird im Türkischen durch “var” (vorhanden/existent) oder (in der negativen Form) durch “yok” (nicht vorhanden/nicht existent) gebildet”. “Die starke Abweichung dieser Formen, die in beiden Sprachen sehr gebräuchlich sind, verursacht häufige Fehler” (Cimilli/Liebe-Harkort, S. 40).

“Benim bilgisayarım var” bedeutet “ich habe einen Computer”. Wörtlich übersetzen lässt es sich mehr schlecht als recht wie folgt: Meinen Computer gibt es. “Benim bilgisayarım yok” bedeutet: ”Ich habe keinen Computer” – Mein Computer ist nicht vorhanden.

Die **Modalverben** “wollen”, “können”, “dürfen” “sollen”, “mögen” und “müssen” spielen in der kindlichen Sprachentwicklung in jeder Sprache eine große Rolle:

Kinder lernen mit ihrer Hilfe, ihre Bedürfnisse zu äußern: – “ich will Kakao, bitte” – “kakao istiyorum, lütfen”, ihre Fähigkeiten hervorzuheben “ich kann schon gut lesen” – “Ben iyi okuyabiliyorum”, aber auch, sich an Regeln zu halten: “Erol soll nach Hause kommen” – “Erol eve gelsin” , “du

musst einkaufen gehen” – “alışverişe gitmen lazım” oder höflich eine Bitte oder einen Wunsch zu formulieren: “kann ich bitte Kakao bekommen?” – “Kakao alabilir miyim, lütfen?”

Von diesen Verben wird im Türkischen nur “wollen” mit einem eigenen Verb ausgedrückt. Für alle anderen gibt es eigene Konstruktionen:

Die Wunschform/Befehlsform für “sollen”, die Notwendigkeitsform für “müssen” und die Möglichkeitsform für “können” werden in das Verb eingefügt.

Für ein türkische Kind ist es also relativ einfach, Sätze mit “ich will” richtig zu formulieren. Für die richtige Wahl der anderen Modalverben braucht es viel Übung und Geduld.

2.2.6 Die Stellung der Verben im Satz:

“Türkisch ist eine sehr regelmäßige Sprache. Ausnahmen gibt es nur in den seltensten Fällen. Auf der Ebene der Formenlehre (*Morphologie*, das Adjektiv dazu heißt *morphologisch*) und des Satzbaus (*Syntax*, das Adjektiv dazu heißt *syntaktisch*) weicht Türkisch stark vom Deutschen ab.” (Ersen-Rasch, S. 3)

– *der Aussagesatz:*

Einfache Sätze wie “Ayşe trinkt Kakao” oder “du bist ein kleines Kind”, die im Deutschen der Regel Subjekt – Prädikat – Objekt (SPO) folgen, haben im Türkischen die Reihenfolge Subjekt – Objekt – Prädikat (SOP) “Ayşe Kakao trinkt”- “Ayşe kakao içiyor” bzw. “du klein ein Kind (*bist*)” – “sen küçük bir çocuksun”. Kein Wunder also, wenn Ayşe zunächst beim Deutschlernen die türkische Wortstellung in deutsche Sätze überträgt: “Ich Kakao trinke”.

– *Die Frage:*

Auch im Fragesatz ändert sich im Türkischen die Wortstellung **nicht**.

In Entscheidungsfragen rückt im Deutschen das Verb an den Satzanfang: “Gehst du in den Kindergarten?” “Ist Ayşe fleißig?”. Im Türkischen erkennt man die Frage **nur** daran, dass ganz am Ende des Satzes ein kleines Fragewörtchen steht, das selbst gar keine Bedeutung hat und nach den Gesetzen der Vokalharmonie *mi, mı, mu, mü* heißt: “Kindergartene gitsin mi?” “Kindergarten in gehst?”, “Ayşe çalışkan mı?” – Ayşe fleißig?”.

In Satzfragen gibt es im Türkischen wie im Deutschen Fragewörter; die Wortstellung im Satz ändert sich aber nur im Deutschen: “Wer geht in den Kindergarten? ”, “wann kommst du nach Hause?” “Warum weint Erol?”

Im Türkischen sagt man: “Kim kindergartene gidiyor?” – “wer Kindergarten in geht?”, “ne zaman eve geleceksin?” – “wann nach Hause kommst?” “neden Erol ağlıyor?” – “warum Erol weint?”

Diese und ähnliche grammatisch falschen Frageformen hört man oft von türkischen Kindern. Sie bringen sie häufig schon in den Kindergarten mit, weil sie sie von den Eltern auf deutsch so gehört und bereits in ihr Sprachrepertoire übernommen haben.

– *Die Verneinung:*

“Türkische Verben werden nicht durch ein eigenes Wort wie im Deutschen das “nicht” verneint, sondern durch ein *unbetontes* Verneinungssuffix. Dieses Verneinungssuffix steht nach dem Wortstamm.” (Ersen-Rasch, S. 118). Kleine türkische Deutschlerner, denen es keinerlei Schwierigkeiten bereitet, in ihrer Muttersprache zu schimpfen, wenn sie nicht in den Kindergarten gehen wollen, sagen dann: “Kindergartene gitmiyorum!!” – “ich geh *nicht* in den Kindergarten!”, müssen aber lernen, dass dieser kleine Verneinungspartikel mitten im türkischen Verb dem deutschen “nicht” entspricht und dass dieses Wort auch extra gesprochen werden muss. Umgekehrt darf man im Deutschen aber nicht sagen, “ich habe nichts nicht verstanden”, wenn man sagen will, dass man überhaupt nichts kapiert hat, weil es die doppelte Verneinung in der deutschen Hochsprache nicht gibt, sie aber im türkischen zur besonderen Betonung völlig normal ist: “hiç bir şey anlamadım” “keine Sache habe ich nicht verstanden”, “ich habe gar nichts verstanden.”

– *Der Imperativ:*

Im Deutschen wie im Türkischen wird die Befehlsform für die 2. Person Singular mit dem Verbstamm gebildet: “kommen – komm!”, “gelmek” – “gel!”, “gehen” – “geh!”, “gitmek” – “git!”. Während diese Regel im Türkischen aber für alle Verben gilt, gibt es im deutschen viele Unregelmäßigkeiten, die extra erlernt werden müssen. Für ein türkisches Kind, ist es gar nicht so selbstverständlich, warum aus “du sollst das aufessen!” – “*iss* auf!” und aus “kannst du mir mal helfen?” “*helf* mir mal!” wird oder aus “du darfst dir ein Bonbon nehmen” – “*nimm* dir noch ein Bonbon!”

– *Die Zeiten:*

Im Türkischen gibt es eine ganze Menge mehr Zeitformen als im Deutschen. Zur Bildung der Zeitformen der Vergangenheit kommt das Türkische ganz ohne die Hilfsverben “haben” und “sein” aus. Es bildet diese Zeiten durch das Anhängen von Endungen an den Verbstamm.

Für kleine türkische Deutschlerner, die die Regelmäßigkeit ihrer Muttersprache gewohnt sind, ist es gar nicht einfach herauszufinden, wann sie welche deutsche Form bilden müssen. Denn dabei müssen sie nicht nur die richtige Zeitform wählen, auf “sein” oder “haben” achten, das Verb trennen oder zusammen lassen, die Vergangenheitssilbe “ge-” an der richtigen Stelle einfügen, sondern auch noch berücksichtigen, welche Person etwas tut und auf Veränderungen im Verb selber achten:

- weglaufen: ich laufe weg, du bist weggelaufen, Ali wird weglaufen
- schwimmen: ihr schwimmt, wir sind geschwommen, du wirst schwimmen
- lesen: du liest, ich habe gelesen, ich werde lesen

Wo es im Türkischen – jedenfalls in ihren Augen – doch so einfach und regelmäßig geht:

- Kaçmak: ben kaçıyorum, sen kaçtın, Ali kaçacak
- Yüzmek: siz yüzüyorsunuz, biz yüzdük, yüzeceksin
- Okumak: sen okuyorsun, ben okudum, ben okuyacağım

2.2.7 Die Satzgefüge:

Bereits im Kindergarten lernen die Kinder einfache Satzgefüge. In den allen bekannte Situationen im Sitzkreis nach einem Zoobesuch bilden sie beispielsweise weil-Sätze: “Mir haben die Zebras gut gefallen, weil die so rennen”. Sie lernen im Gespräch Vermutungen oder Behauptungen zu äußern und verwenden dafür dass-Sätze: “Ali glaubt, dass Ayşe heute krank ist.” “Deniz sagt, dass Ayşe lieber zu hause spielt.”

Im Türkischen gibt es für diese Satzgefüge verschiedene Konstruktionsmöglichkeiten:

Es kann die zwei Teile des deutschen Satzgefüges “Ayşe weint, weil sie krank ist” einfach als zwei kleine Hauptsätze nebeneinander stellen: “Ayşe weint, sie ist krank”. Die Wortstellung des zweiten Satzteils entspricht der des deutschen Nebensatzes: “Ayşe ağlıyor, hasta.” “Ayşe weint, sie krank ist.”

Es kann das Bindewort “çünkü” einfügen: “Ayşe ağlıyor çünkü hasta” “Ayşe weint, weil sie krank ist.” Auch hier entspricht die Wortstellung des zweiten Satzteils im Türkischen der eines deutschen Nebensatzes.

Das Türkische verfügt über etliche weitere Möglichkeiten, weil-Sätze zu konstruieren, die man im Deutschen zwar sozusagen nachbauen könnte, die aber im deutschen Sprachgebrauch nie vorkommen. Im Türkischen sind diese Varianten hingegen sehr gebräuchlich. Türkische Kinder müssen also durchaus lernen, dass der für ihre Ohren normale Satz “Ayşe hasta olduğu için ağlıyor” (“Ayşe für ihr krank sein weint”) im Deutschen alles andere als gängig ist!! Sie müssen heraushören, welches Konstruktionsprinzip das im Deutschen gebräuchliche ist und dies auch richtig anwenden. Das will geübt sein.

Das gleiche Prinzip kann man an dass-Sätzen beobachten:

“Ihre Mutter hat gesagt, dass sie in den Kindergarten kommt”:

1. Möglichkeit im Türkischen, die “unverknüpfte Nebeneinanderstellung” (Tekinay, A., S. 382): “Onun annesi söyledi, kindertartene gelecek.” “Ihre Mutter hat gesagt, Kindergarten in kommen wird.”
2. Möglichkeit im Türkischen, die Einfügung des Bindewörtchens “ki”: “Onun annesi söyledi ki kindertartene gelecek.” “Ihre Mutter hat gesagt, dass Kindergarten in kommen wird.”
3. Möglichkeit im Türkischen: “Onun annesi kindertartene geleceğini söyledi.” (“Ihre Mutter hat ihr in den Kindergarten kommen werden gesagt.”).

2.2.8 Die Steigerung der Adjektive:

Im Türkischen erfolgt auch die Steigerung der Adjektive absolut regelmäßig:

Die erste Steigerungsstufe wird mit dem Wort “daha” “mehr” gebildet, die zweite mit dem Wörtchen “en” “am meisten”. Das Adjektiv selbst bleibt unverändert. Wenn türkische Kinder im Kindergarten lernen, sich mit anderen Kindern zu vergleichen oder verschiedene Gegenstände zu beschreiben, müssen sie lernen, dass dem türkischen “daha büyük” im Deutschen das Wort “größer” entspricht und nicht “mehr groß” und dem türkischen “en

güzel” das deutsche “am schönsten” und nicht “am meisten schön”. Vor allem aber sind es auch hier wieder die vielen Unregelmäßigkeiten, die Probleme bereiten:

Woher kommt plötzlich das “ö” in der Steigerung “groß – größer – am größten”, wo doch “großer” auch einen Sinn geben würde wie z.B. in “mein großer Bruder”. Im Türkischen heißt es eben einfach “büyük – daha büyük – en büyük”.

Warum heißt es “gut – besser – am besten” und weder “gut – guter – am gutsten”, noch “gut – mehr gut – am meisten gut”, so wie es im Türkischen gemacht wird mit “iyi – daha iyi – en iyi”?; und warum sagt man auf deutsch “viel –mehr – am meisten” und nicht wenigstens “viel – mehr – am mehrsten”?

Literatur:

- Aba, H., Kaminski, M. (2005): Der Zweitspracherwerb, in DaZ in der beruflichen Bildung, Berlin
Ausländer in der BRD, www.turkischweb.com
- Belgin, M. (2007): 30 günde Almanca (Deutsch in 30 Tagen), Istanbul
- Belgin, M. (2007): Almanca Dilbilgisi (deutsche Grammatik), Istanbul
- Belgin, M. (2007): Almanca Günlük Konuşmalar, (...) Istanbul
- Cimilli, N./ Liebe-Harkort, K. (1976): Sprachvergleich Türkisch-Deutsch, Düsseldorf
- Drosdowki, G. (1984): DUDEN, Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, Mannheim/Wien/Zürich
- Ersen-Rasch, M. (2001), Türkische Grammatik für Anfänger und Fortgeschrittene, Ismaning
- Hepsöyler, E. (1986): Kontrastive Beschreibung und Didaktisierung der Abtönungspartikeln mal, eben, wohl, schon, denn und ihre Entsprechung im Türkischen, Frankfurt
- Keim, I., Tracy, R. (2006): Mehrsprachigkeit und Migration, in Zeitschrift Zuwanderung und Integration - Der Bürger im Staat, 4/2006,
- Keskin, H. (2002): Ein Pflichtjahr im Kindergarten und Türkisch als Fremdsprache, in: Die Zeit – Wissen, <http://images.zeit.de>
- Kornmann, R. (2003): Migrantenkinder in der Sonderschule – Sonderfälle?, www.ph-heidelberg.de
- Memsaid (2003): Die Situation der Kurden in Deutschland, München www.deutsch-kurdische-gesellschaft.de
- Oehler, H. (1983): Grund- und Aufbauwortschatz Deutsch, München
- Powell, J., Wagner, S. (2002): Zur Entwicklung der Überrepräsentanz von Migrant*innen Jugendlichen an Sonderschulen in der BRD seit 1991, in: Gemeinsam Leben 10 (2002)2
- Rösch, H. (2001): Zweisprachige Alphabetisierung und Erziehung türkischer Schüler, www.elise.uni-essen.de
- Savaşçı, Ö. (1996): Türkischer Mindestwortschatz, Ismaning
- Slembeck, E. (1995): Lehrbuch der Fehleranalyse und Fehlertherapie, Heinsberg
- Spiewak, M. (2003): Spitzenreiter im Scheitern, in: Die Zeit – Dossier, <http://images.zeit.de>
- Sprachvergleich Türkisch-Deutsch, www.lehrer-info.net/kompetenz-portal.php
- Sprachvergleich: Türkisch-Deutsch, Fachtagung: Leseförderung am Berufskolleg, 25.04.2006, www.bildungspartner.nrw.de/Publikationen
- Statistisches Bundesamt Deutschland, www.destatis.de
- Steuerwald, K. (1974): Türkçe-Almanca Sözlük, Wiesbaden – Istanbul
- Steuerwald, K. (1987): Deutsch-Türkisches Wörterbuch, Wiesbaden - Istanbul
- Tekinay, A. (1987): Sprachvergleich Deutsch-Türkisch, Grenzen und Möglichkeiten einer kontrastiven Analyse, Wiesbaden
- Tekinay, A., (1985): Günaydin, Einführung in die moderne türkische Sprache, Teil 1 und 2, Wiesbaden
- Türkische Minderheit in Westthrakien, Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) www.gfbv.de
- Universal Büyük Sözlük (2007): Universal Wörterbuch deutsch-türkisch, türkisch-deutsch, Istanbul
- Yaprakkıran, Ö. (2007): Resimlerle Almanca (Illustriertes Wörterbuch türkisch-deutsch), Istanbul